

Dänisch-Hallesche Mission

Kurtzgefaßte Mißions-Geschichte Oder Historischer Auszug Der Evangelischen Mißions-Berichte aus Ost-Indien ...

Von dem Jahr 1705 bis zu Ende des Jahres 1736 - Mit zwey dazu nöthigen
Land-Charten Und einer Vorrede Herrn Gotthilf August Franckens, SS. Theol.
Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioeces des ...

Niekamp, Johann Lucas

Halle, 1740

Das acht und dreyssigste Capitul. Von dem jahre MDCCXXVIII.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-42430

Anno
1727.

genden, wo er sonst noch nie hingekommen war: obgleich seine heydni-
sche Reise-Gefährten anfänglich Schwierigkeit machten, wegen der Ge-
fahr vor den Engern, ihm auf der Strasse zu folgen. Die meisten Ein-
wohner fand Herr Schulke in der grösssten Unwissenheit und Sorglosig-
keit für das Heyl ihrer Seelen. Diesen suchte er also zuvorderst die Wich-
tigkeit der Sache ans Herz zu legen, und führete sie hiernächst von ihren
falschen Göttern auf die Erkenntniß des wahren Gottes, der den ver-
lohrnen Menschen zu gute seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt
habe, daß sie ihn als ihren einzigen Heyland und Helfer im Glauben an-
nehmen und also von aller Unseligkeit erlöset werden mögten. Es waren
doch einige, die an den vorgetragenen Lehren ihr Wohlgefallen bezeigten.
Unter denselben las ein Mann den übrigen Anwesenden das Buch, Weg
zur Seligkeit, mit lauter Stimme vor: da ihnen denn Herr Schulke
den Inhalt desselben noch weiter erklärte, und nachdem er in Eudulur
vom 1sten bis 18ten August mit den dortigen Freunden täglich Erbauungs-
Stunden gehalten, sich ferner auf dem Rück-Wege angelegen seyn ließ,
die Christliche Lehre so wol durch die mündliche Verkündigung, als ver-
mittelt einiger ausgetheilten Bücher, immer mehr bekannt zu machen (d).
Gott segnete die Reise unter andern an einer heydnischen Frau aus Eu-
dulur, die auch im folgenden Jahre nach Madras kam und die heilige Taufe
empfing (e).

Das acht und dreissigste Capitul.

Anno
1728.

Von dem Jahre MDCCXXVIII.

dergleichen
geschicht
aus Tran-
ckenbar auf
der Reise

§. I.

Und so konte nunmehr aus den beyden Orten, Madras und
Tranckenbar, die Predigt des Evangelii fast auf der ganzen Küste
Choromandel ausgebreitet werden (a). Herr Schulke hatte das-
selbe jetztgedachter massen von Palliacatta bis Eudulur den heydnischen
Ein-

(d) III. 245--255 fin.

(e) III. 264; ib. fin.

|| §. I. (a) III. 730 med.

(b)

Einwohnern angetragen. In dem übrigen Strich Landes geschah sol. Anno
ches in diesem Jahre bey Gelegenheit einer von dem Herrn Walther den 1728.
10ten Februarii nach Porto Novo angetretenen Land-Reise, auf welcher nach Porto
ihn Herr Bosse bis Tirucadaur begleitete. Als sie daselbst zweyen Tulu. Novo,
ctischen Reutern nach Anleitung des Spruchs 1 Tim. 2, 5. die Lehre von
dem Mittler-Amte Jesu Christi erklärten, gewonnen dieselben bald ein
grosses Vertrauen zu den Missionarien (b), und kamen wenig Tage dar-
auf mit noch einigen andern selbst nach Franckenbar (c). Herr Wal-
ther setzte inzwischen seinen Weg in Gesellschaft des Schulmeisters Ma-
leiappen weiter fort. Die Zöllner bewiesen sich auf das vorgezeigte Oles
von dem Herrn Commandanten, und weil sie hörten, daß er ein Prie-
ster sey, noch ziemlich billig gegen ihn. Mit diesen und dem übrigen
in grosser Menge herzu gekommenen Volk hielt er bey Siarhi und der
Gegend verschiedene Gespräche von Christo. Einige zwar hatten ihren
Spott darüber; die meisten hingegen hörten fleissig zu, und nahmen die
ihnen ausgetheilten Bücher sehr begierig auf. Ohnweit Sidambaram
musste er bey dem Pörundani oder vornehmsten Bedienten des Paleiaga-
ren zu Codhickadhu einsprechen, der ihm viele Höflichkeit erwies und eine
beständige Freundschaft und Briefwechsel zu unterhalten verlangte. Herr
Walther musste ihm versprechen auf dem Rückwege wieder bey ihm ein-
zukehren, und hatte dabey Gelegenheit demselben die Lehre von dem einigen
wahren Gott und Christo vorzutragen. Er liess ihm zugleich den Spruch:
Also hat Gott die Welt geliebet 2c. welchen die vorigen Missiona-
rien in Noten gesetzt hatten, durch Maleiappen vorsingen (d). Nach-
dem er hiernächst bey Sidambaram noch einigen Bramanern und andern
Malabaren die Nichtigkeit ihres Gögendienstes bezeuget, erreichten sie
endlich den 12ten Februarii die Stadt Porto Novo. Sie nahmen da-
selbst ihr Quartier bey dem Dänischen Factor, einem Muhammedaner,
mit dem sich Herr Walther über verschiedene Puncte seines Aberglaubens
besprach. Die übrige Zeit wendete er dazu an, theils den Malabaren in
ihren Schulen, theils den Muhammedanern bey dem Herumgehen in der
Stadt, und wenn sie ihn in seiner Wohnung besuchten, das Wort der
Wahr-

(b) III. 87; 88.

(c) III. 20 fin.

(d) III. 89--94; 33 med. vid. cap. XXXVI.
§. 5. lit. h.

Anno
1728.

Wahrheit zu bezeugen. Es wolten auch dieses mal einige darüber schwierig werden, und weil Herr Walther die im vorigen Jahre gedruckte Widerlegung des Muhammedanischen Aberglaubens hin und wieder austheilte, rieth ein Padtani, solches mit Gewalt zu verwehren. Doch kam es weiter zu keiner Thätlichkeit. Auf der den 1sten Februarii angetretenen Rückreise wurde Herr Walther von dem vorerwähnten Pörundani, Tambâtschiâ-pullei, zu Siarhi wohl bewirthet, und hielt noch mit verschiedenen Heyden und Muhammedanern einige Unterredungen. Viele, die ihn vorher schon gesprochen, oder die ausgetheilte Bücher gelesen hatten, bezeigten daher ein Verlangen sich weiter mit ihm bekannt zu machen. Insonderheit fanden die Bücher nicht allein bey den übrigen Malabaren, sondern selbst unter den Bramanern, die sonst ihren Leuten dieselbe auf alle Weise zu widerräthen pflegen, so viele Liebhaber, daß Herr Walther, als er den 19ten Februarii wieder in Tranckenbar angekommen war, noch mehr derselben nach Siarhi überschicken mußte (e).

S. II.

Cameripatnam,

Die übrige Reisen übernahm Herr Pressier. Wir wollen, der Ordnung der Zeit zu folgen, jeko nur von den beyden ersten mit wenigen gedencken. Zu der einen gab das auf den 25sten Februarii von den Malabaren zu Cameripatnam gefeyerte grosse Reinigungs-Fest Gelegenheit. Denn weil sich das Volck von allen Orten aus dem Lande daselbst häufig versammelt, so konte man auch vor solchen, die sonst nie einen Missionarien gesehen hatten, ein Zeugniß der Wahrheit ablegen. Es wurde also hin und wieder den Leuten theils der Betrug ihrer vermeynten Reinigung, theils aber die wahren Mittel der Reinigung von Sünden in der Rechtfertigung und Heiligung vorgestellt, und wie Christus allein dazu von Gott verordnet und tüchtig sey, unsere Sünde auf sich und von uns hinweg zu nehmen. Unterschiedliche verlangten kleine gedruckte Bücher, deren Herr Pressier einige mitgenommen hatte. Auf dem Rückwege ließ ihn ein angesehener Pandaram und Sannasi zu sich bitten, und zu Perumpallam mußte er bey einem heydnischen Mann auf dessen Verlangen das Nacht-Lager nehmen. Die Leute bezeigten sich so freundlich, daß sie den Herrn Pressier beym Abschiede nöthigten ein Schaf für die Tranckenbarischen Schul-Kinder zum Geschenck anzunehmen, weil sie gehört hatten, daß viele daselbst in den Anstalten frey erzogen würden (a). Den

22sten

(e) III. 92 med; 95--108.

II. (a) III. 109--116.

22sten des folgenden Monats Martii ging Herr Pressier auf die im vori. Anno gen Jahre erwähnte Einladung von Telungurasa mit dem Catecheten Na- 1728. ron nach Pulliruckumwölur, da ihnen der grosse Pandaram, welcher Pulliruc- über viele Pagoden im Tanschaurischen zu sagen hat, eine räumliche Woh- sumwölur nung anweisen und sie in allen frey unterhalten ließ. Nachdem Telun- gurasa darauf den 24sten selbst anlangte, wurde Herr Pressier noch sel- bigen Tages vor ihn gelassen, und besprach sich in seiner Gegenwart mit einigen Bramanern und andern Malabarischen Gelehrten über die wichtigsten Articuli der Christlichen Lehre. Telungurasa redete dieses mal selbst wenig dazu. Als er aber zwey Tage nachher den Herrn Pressier zur Mahlzeit nöthigen lassen und mit ihm allein war, bezeigte er sich sehr vertraulich, und erwies ihm und dem Catecheten so viel Ehre, daß auch einige Bramaner und Malabaren darüber fast ungehalten wurden (b). Ein andrer Bramaner hingegen hatte sich gleich vom Anfange zu dem Herrn Pressier und seinen Leuten gehalten, und begleitete sie nicht allein auf ihrer weiteren Reise nach Uluttucuppei (c); sondern kam auch in der folgenden Zeit einige mal nach Trancfenbar, die dortigen Anstalten zu besehen und dem öffentlichen Gottesdienst mit beizuwohnen; wozu sonst diese Art Leute viel zu stolz ist (d). Eben dergleichen geschah hiernächst auch von einem Pandaram und andern Malabarischen Heyden, welche theils der vorgedachte grosse Pagoden-Vorsteher, theils aber Telungu- rafa und Tambatschiapullei aus Siarhi an die Missionarien abgefertiget hatten (e). Zu der wirklichen Gewinnung aller dieser Personen war nun freylich, bey ihren so tief eingewurzelten Vorurtheilen, wenig Hoffnung vorhanden. Der mehr erwähnte vornehme Gözen-Priester zu Pulliruckum- wölur besuchte zwar zu Ausgang dieses Jahres die Missionarien selbst in Trancfenbar, und hielt mit denselben ein Gespräch über Religions-Sachen; er gab aber auch bald seinen Abscheu an dem gecreuzigten Heyland zu erkennen (f). Und als er im Jahre 1733 wieder bey ihnen einsprach, suchte er die ihm und seinen Leuten geschehene nachdrückliche Vorstellun- gen

(b) III. 116 fin--124.

(c) III. 118 fin; 125.

(d) II. 128; 331 med.

(e) III. 33 med; 127 fin; 128 fin.

(f) III. 83 fin.

Anno
1728.

gen von dem Mittler-Amte Jesu Christi und dem jüngsten Gerichte durch einen bloß äußerlichen Beyfall und allerhand schmeichlerische Lobes- Erhebungen der Missionarien von sich abzulehnen. Inzwischen dienete den Missionarien seine Bekanntschaft zu einiger Hülfe auf den Land-Reisen wider den Unfug der Zöllner (g). So konten auch die vorerwehnten Umstände mannigen andern Heyden wenigstens in so fern den Zugang zum Christenthum erleichtern, daß sie um so viel eher die abergläubische Furcht vor dem Umgang mit den Christlichen Missionarien fahren ließen, nachdem sie gesehen, wie die vornehmsten ihrer Nation sich darüber kein Bedencken gemacht (h). Und eben dieses verursachte, daß die Römische Missionarien über den Bewegungen so eifersüchtig wurden, und einer von ihren abgeschickten Catecheten gegen den seligen Herrn Pressier zu Pulliruckumwölur die Bitterkeit seines Gemüthes gang heraus schüttete (i).

§. III.

und Fey
Bisführung
der Maja-
buramschen
Land-Ges-
meinde.

Insonderheit aber bediente sich Herr Pressier dieser Reise, die Evangelische Christen der Majaburamschen Land-Gemeinde an ihren Orten zu besuchen (a). Damit er nun überall desto ungehinderter durchkommen könnte, ließ ihm Telungurasa bey'm Abschiede ein Oles an die Zöllner auffertigen. Bey seiner Ankunft zu Uluttucuppei besuchten ihn noch selbigen Abends einige der heydnischen Einwohner, die seinen Vortrag vom Wege der Seligkeit mit anhörten. Mit den Christen aber feyerte Herr Pressier allhier und zu Cumaramangalam in den folgenden Tagen das Oster-Fest, und fehrete darauf den 29ten Martii wieder nach Franckenbar zurück (b). Es wurde auch hiernächst der Catechet Aaron noch zweymal in die Gegend abgeschicket. Auf der ersten Reise hielt er zu Cumaramangalam, wo die Evangelische Christen inzwischen ein Versammlungs-Haus von Leimen und Stroh aufgeführt hatten, und den umliegenden Dörfern, denselben eine Ermahnung, catechisirte die Kinder, bestrafte die, so unordentlich wandelten, und stattete darauf den Missionarien von allem Bericht ab (c). Das andere mal geschah solches zu Uluttucuppei und Pawadteicudi. Der Catechet mußte sich zugleich bey

der

(g) IV. 64 med.

(h) III. 124 med; ib. fin.

(i) III. 117 fin. vid. cap. XLIII. §. 6. lit. b. c.

§. III. (a) III. 116 med.

(b) III. 124 med - 127.

(c) III. 67.

(d)

der Gelegenheit wegen eines Römisch-Catholischen Schulmeisters ge- Anno
nauer erkundigen, der sich einige mal bey den Missionarien gemeldet 1728.
hatte (d) und nachhero wirklich in die Gemeinde aufgenommen wurde (e).

§. IV.

Der Zweck dieser Visitationen ging vornemlich dahin, theils Die Papi-
unter den Heyden das Evangelium weiter bekannt zu machen, theils aber sten iuchen
denen aus der Gemeinde eine neue Erweckung zu geben und von dem daselbst,
Zustande derselben mehrere Nachricht einzuziehen (a). Es war dieses um
so viel nöthiger, da die Missionarien über die Christen im Lande keine so
nahe Aufsicht halten konnten: weshalb ihnen auch gleich bey der Taufe
die sorgfältige Beobachtung ihres mit Gott gemachten Bundes vor an-
dern aufs nachdrücklichste eingeschärft wurde (b). Nicht weniger pfleg-
te man die Land-Catecheten der ihnen ertheilten Instruction fleissig zu er-
innern und ihnen zu Gemüthe zu führen, daß, ob sie gleich nicht, wie
die Stadt-Catecheten, den Missionarien alle Tage von ihren Verrich-
tungen Bericht abtatten könnten, sie dennoch dem Herrn Jesu, als dem
Erg-Hirten und Ober-Ausseher, von allen Stunden Rechenschaft geben
müßten (c). Von den Römischen Christen wurde keiner in die Gemeinde
wirklich aufgenommen, bis er sich vorher in der nöthigen Erke ntniß
wohl gegründet hatte, da er denn hiernächst vor der Gemeinde öffentlich
angeloben mußte, bey der angenommenen Wahrheit beständig zu ver-
harren, auch in derselben lebendigen Erkenntniß noch ferner zuzunehmen
und sowol allen Heyden und Christen ein gutes Exempel zu geben, als
sich zu bemühen, damit auch insonderheit seine Angehörigen aus den Hey-
den zum Christenthum gebracht würden (d). Wiemol man nun dabey,
so viel ohne Nachtheil der Wahrheit geschehen konnte, alles dasjenige
sorgfältig zu vermeiden suchte, was den Römischen Missionarien zu ei-
niger Erbitterung Anlaß geben mögte: so gingen diese doch darin immer
weiter (e). Des Catecheten Sattianadens Vater hatten sie bisher so
heftig zusehen lassen, daß er sich endlich entschliessen mußte, wieder bey
ihnen zu communiciren (f). Er kam bald darauf auch nach Francken-
bar,

(d) III. 75 med -- 77.

(e) III. 85.

§. IV. (a) III. 350 fin.

(b) III. 59 med.

(c) III. 72 fin.

(d) III. 60 fin.

(e) III. 127 med. C. XXVI. B. §. 6.

(f) III. 16 fin; 49; 50 fin.

N r 2

(g)

Anno
1728.

bar, da man ihm die Worte Hebr. 13, 9. zu weiterm Nachdencken mitgab. Seine beyden Söhne mußten inzwischen darüber vieles leiden, wenn sich nicht selbst ein angesehenener Römischer Christ in der Gegend, Namens Schawrimuttappapullei, ihrer noch einiger Massen wider seine eigene Glaubens-Verwandten angenommen hätte. Der Mann ließ sich oft von Sattianaden die Evangelischen Bücher vorlesen, und besuchte nachhero auch die Missionarien in Tranckenbar, um sich wegen des Unterschiedes zwischen beyden Religionen genauer zu erkundigen (g). Der Haß der Papisten wider Sattianaden ging so weit, daß sie nicht einmal seine verstorbene Groß-Mutter auf ihrem Gottes-Acker begraben lassen wollten; ohnerachtet sich dieselbe nie zu unserer Kirche bekannt hatte (h). Es wurden zugleich von ihnen hin und wieder im Lande mehr Catecheten bestellt, die sich bemüheten, die Catechumenen und Neubekehrten der Unsrigen durch allerhand listige Überredungen abspenstig zu machen (i), oder gar, die Heyden wider sie aufzumiegeln, sich der Lasterung bedieneten, die Evangelische Christen hätten der Europäer Geseß, eine Parreier-Religion, angenommen und wären daher unter ehrlichen Leuten nicht zu dulden (k).

§. V.

u. nachdem
Kajana-
fen mit sei-
nen Brü-
dern und
einigen an-
dern zur
Evangelis-
chen Kir-
che getre-
ten,

Kajanajken mußte dergleichen Verfolgungen von seinen bisher-
gen Glaubens-Genossen in nicht geringerem Maß erfahren. Seit dem
er das letzte mal von Tranckenbar nach Tanschaur zurück gefehret war,
hatte er nebst seinem Bruder Sinnappen unter dem Marrawer-Fürsten
wiederum Kriegs-Dienste genommen. Dabey fand er Gelegenheit, in
dem Lager bey Ramanadapuram so wol, als an andern Orten, das Ev-
angelium und mit den gedruckten Büchern zugleich die Tranckenbarische
Anstalten den Leuten bekannt zu machen. Es wurden denn auch bald
einige der Römischen Christen aus dem Marrawer- und angrenzenden
Madurerer-Lande von der Wahrheit überzeuget; unter denen insonder-
heit zwey Serweikaren, Schawrimuttu und Parenfolumuttu, vielen Ernst
bewiesen. Die Römische Catecheten versuchten zwar nach einander ihr
Hehl wider Kajanaiken und seine Gehülffen mit Disputiren und Verke-
hern: allein er trieb sie dergestalt mit Gottes Wort ein, daß sie ver-
stum-

(g) III. 52 fin -- 54.

(h) III. 39.



(i) III. 48 med; 55; 74.

(k) III. 76 med.

Anno
1728.

stommen und beschämnet davon gehen mußten. Er fassete darauf nebst gedachten beyden Serweikaren den Entschluß, die Kriegs-Dienste zu verlassen und sich ganz zum Dienst der Mission zu widmen; ob sie gleich darüber einen Theil von ihrem rückständigen Sold einbüßeten. Bey seiner Ankunft zu Tanschaur fand Rajanajken das von den Missionarien durch den Catecheten Aaron an ihn abgeschickte Schreiben, und vernahm zugleich, wie der Römische Priester zu Cunenpadti ihm und seinen Brüdern den Bann ankündigen lassen. Beydes machte ihn desto freudiger, sein Vorhaben ins Werck zu richten. Nachdem er also den Missionarien durch seinen Bruder Sinnappen davon Nachricht ertheilet, kam er den 25ten Januarii mit diesem und dem Serweikarer Schawrimuttu, wie auch einem Soldaten, Sandiâr, selbst nach Franckenbar. Die Römische Catecheten hatten ihn zwar kurz vorher durch allerhand grosse Versprechungen wieder an sich zu ziehen gesucht, weil sie aber mit ihren leidigen Argumenten nichts ausrichten können, ihm zuletzt gar den Tod gedrohet. Die Evangelische Missionarien konten nun weiter keinen Anstand nehmen, sich die gute Gelegenheit zu Nuße zu machen, welche ihnen Gott ohne ihr Dencken und Suchen angewiesen, durch diesen Mann das Evangelium auch in der Gegend der Stadt Tanschaur auszubreiten: da sie bisher alle Behutsamkeit gebraucht, um sich nicht etwa in der Sache zu übereilen. Er wurde also wirklich als Catechet des Tanschaurischen Districts von der Mission in Dienst genommen, und sein Bruder Sinnappen ihm als Gehülfe zugeordnet. Man ertheilte ihm zugleich auf sein Verlangen einigen historischen Unterricht vom Ursprung des Pabstthums und über einige andere Materien. Den 2ten Februarii ging er darauf mit seinen Gefährten wieder nach Tanschaur zurück, nachdem sie Tages vorher bey den unsrigen zum erstenmal das heilige Abendmahl empfangen und die Missionarien ersucht hatten, ihnen noch eine gute Aufmunterung mit auf den Weg zu geben und fleißig für sie zu beten: weil sie nicht wußten, was ihnen von den Widersachern begegnen könnte. Der redliche Rajanajken ließ sich dabey vernehmen, er wollte denselben vorstellen, wie übel einer ankommen würde, der den andern, welcher zu einem Maniakaren seine Zuflucht genommen, mit Steinen werfen und also den Maniakaren selbst treffen dürfte. So habe er auch seine Zuflucht zu Jesu genommen &c. (a).

S. VI.

Anno
1728.
in Tan-
schaur

S. VI.

Dieses mächtigen Schutz-Herrn war er um so viel mehr be-
dürftig, da seine Feinde nun vollends allen ihren Grimm wider ihn
auszulassen suchten. Ehe er noch von Franckenbar zurück kam, hatte
der Römische Missionarius zu Elakuridschi durch seine Catecheten die
Leute aus achtzehn Dorfschaften zu sich berufen lassen und sie in dem
über Rajanajken gehaltenen Blut-Rath dahin angewiesen, daß sie in
die Tanschaurische Vorstadt Sinneienpaleiam einfielen und sein Haus
niederreißen wollten. Weil aber die Einwohner solches verwehreten,
erklärten sie Rajanajken für einen aus seiner Caste gestossenen, und be-
droheten so gar die Heyden, daß sie nicht mit ihm reden sollten. Er
gab den Missionarien in Franckenbar sofort von allem Nachricht, um
ihren guten Rath hierüber zu vernehmen: welche denn auch seinetwegen
an den Vater Beschi zu Elakuridschi schrieben, ihn selbst aber ermahne-
ten, „sich in keinem Dinge zu übereilen, sondern alles erst Gott im Ge-
bet vorzutragen. Daben mögte er jezo nur eine Zeitlang in der Stille
bleiben und sich befeißigen, sowol überhaupt einem Knechte Jesu Chri-
sti würdiglich zu wandeln, als insonderheit seinen Widersachern mit
aller Demuth und Gelindigkeit zu begegnen (a)“. Obnerachtet er
nun diesem allen sorgfältig nachlebte, auch zu keinem Römischen Christen
ging, ihn zu unserer Religion zu bereden: so waren doch seine Hasser
damit nicht zufrieden. Sie ließen unter andern aus Elakuridschi einen
Brief an verschiedene Orter im Tanschaurischen und Madureischen mit
allerhand abgeschmackten Lasterungen von dem seligen Luthero und dem
Befehl abgehen, den Kezer Rajanajken, wenn er dahin kommen wür-
de, mit Schlägen fortzutreiben. Seines Vaters Bruder, einen rau-
hen Mann und Römischen Christen, Callunaiken genannt, hatten sie
gleichfalls wider ihn aufgehetzt, daß er ihn zu sich nach Madewipatnam
kommen und zuerst hart anließ. Nachdem aber Rajanajken demselben
seine Lehre aus Gottes Wort vorlegte, wurde sein Herz dadurch er-
weicht, daß er die Wahrheit erkannte und sich hiernächst seines Vetterns
wider dessen Verfolger mit annahm. Er kam darauf selbst mit seinem
Bruder und Rajanajken nach Franckenbar, um daselbst das heilige
Abendmahl zu empfangen: worin man ihm jedoch, weil zumal Rajanaj-
ken

und Ma-
dewipat-
nam

ten selbst den Missionarien entdeckte, daß Callunaißen zwey Weiber habe, nicht willfahren konnte, sondern ihn vielmehr auf eine wahre Buße und Belehrung führete (b). Die Römisch-Catholischen hatten also mit ihrem Toben und Wüten nichts ausgerichtet, als daß dadurch das Gerücht von der Evangelischen Mission nur immer weiter im Lande ausgebreitet worden (c), und so wol von ihren Christen, als aus den Heyden und Muhammedanern, immer mehrere nach Franckenbar kamen, die Predigt mit anzuhören und sich einige Bücher auszubitten (d). Unter andern fand auch Rajanaißen Gelegenheit, dem Uwalutar Sancerôsi zu Madewipatnam die Franckenbarische Anstalten bekannt zu machen. Dieser kam darauf den 20sten Martii selbst dahin und wohnete dem öffentlichen Gottesdienst mit bey; ohnerachtet die Römisch-Catholischen sich alle Mühe gegeben, ihn durch die gehässige Vorstellung davon abzuhalten, daß er sich, als ein vornehmer Mann, mit den verachteten Francken oder Europäern nicht gemein machen sollte. Er versprach zugleich, sich Rajanaißens so wol, als der übrigen Evangelischen Christen anzunehmen und sonst den Missionarien gerne zu dienen (e).

Anno
1728.

§. VII.

Auf dergleichen Versprechen und menschlichen Beystand war den Kauf nun zwar nicht viel zu bauen, nachdem man zumal gleich angemercket, daß der Uwalutar an der Habsucht Franck liege (a). Doch wurden die Widersacher durch diese Umstände einiger massen flukend gemacht; ob sie gleich darum noch nicht gar aufhörten, theils die Evangelische Missionarien bey den Leuten zu verlästern (b), theils aber dem ihnen so verhassten Rajanaißen und seinen Angehörigen mannigerley Unlust zu erwecken. Nachdem sie sich vergeblich bemühet seine Frau wieder von der Evangelischen Religion abspensig zu machen, ließen sie dem jüngern Bruder desselben seine verlobte Braut vorenthalten. Rajanaißen aber blieb bey dem allen getrostes Muths, und suchte nur seines Vaters Bruder, Callunaißen, zu besänftigen, als dieser es rächen wollte, daß sie seinen Vetter aus der Caste gestossen hatten. Ohnerachtet auch der Widerstand der Römisch-Catholischen das Werck der Belehrung unter den Heyden

(b) III. 21 med -- 23; 25 -- 27.

(c) III. 22; 34.

(d) III. 28; 32 med; 36; 49 med; 52.

(e) III. 28 med -- 31.

§. VII. (a) III. 47 med.

(b) III. 29 med.

(c)

Anno 1728. Heyden sehr schwer machte (c), so wurden doch außer Rajanajfens Eltern, seiner Groß-Mutter und übrigen Anverwandten (d), noch immer einige Seelen gewonnen. In den Vorstädten von Madewipatnam, wo jezo Rajanajfen, sein Bruder Sinnappen aber zu Tanschaur stund (e), waren fast alle Römisch-Catholische Einwohner von der Wahrheit überzeugt; durften es aber aus Furcht vor ihren Priestern nicht recht merken lassen. Und da einer unter ihnen, Namens Pidschei-Schawri, sich öffentlich dazu bekannte, mußte er sich von dem durch den Römischen Catecheten aufgewiegelten Pöbel einige mal nach einander das Haus stürmen lassen (f). Zuletzt wollte auch der Römische Pandaram, von dem Rajanajfen zuerst das Neue Testament erhalten, sein Heyl an ihm versuchen. Er hatte ihn bereits vor einiger Zeit wegen der vorgenommenen Religions-Veränderung zur Rede gesetzt; damals aber, auf erhaltenen nöthigen Bescheid, sich gar erboten, gleichfalls in der Mission Dienste zu treten, wenn man ihn sogleich ohne gnugsame Prüfung hätte aufnehmen wollen (g). Im Junio kam er darauf nach Madewipatnam, und brachte den guten Rajanajfen durch Lästern und Schmähungen dahin, daß er sich dazu verstund, mit ihm in Gegenwart des vorgemeldeten Alwalutars zu disputiren und es gleichsam auf dessen Ausspruch ankommen zu lassen. Wie aber die Römisch-Catholischen den Alwalutar durch Geschenke zu gewinnen suchten: so konten die Evangelische Missionarien nicht anders, als dieses und überhaupt alles hüzige Disputiren wohlbedächtig widerrathen (h). Wiewol auch die Gegner selbst nachher die Disputation ablehneten (i), da sie schon öfters mit ihrer elenden Rüstung gegen den in Gottes Wort geübten Rajanajfen zu Schanden worden. Ihr eigener Missionarius zu Muttupatnam, ohnweit Ramanadapuram, legte an dem in vorigem erwähnten Serweicarer, Parensesumuttu, eine Probe davon ab, wie schwer es sey, die Wahrheit denen um ihr Heyl bekümmerten Gemüthern durch den bloßen Reker-Namen verdächtig zu machen. Parensesumuttu war auf vielfältiges Anhalten der übrigen Römischen Christen zu ihm gegangen. Weil aber der Missionarius auf die vorgebrachten Gründe mit nichts, als verkehren und einigen ungewissen

Ja-

(c) III. 31 fin; 34 med.

(d) III. 29 med; 34 fin.

(e) III. 66.

(f) III. 45 med.

(g) III. 32 fin.

(h) III. 46 fin -- 48.

(i) III. 50 -- 51 fin.

(k)

Fabeln, antworten konnte, und jener sich dadurch nicht wollte überzeugen lassen, griff der Vater mit seinen Glaubens-Genossen zu den gewöhnlichen Päbstischen Waffen, droheten dem vermeynten Ketzer mit dem Tode, und ließen ihn, da er gar das Herz hatte, ihnen das fünfte Gebot vorzuhalten, aus seiner Caste slossen. Hierdurch erhielten sie denn so viel, daß Parensesumuttu im November nach Franckenbar kam und sich mit seinem Weibe völlig zur Evangelischen Religion bekannte (k).

Anno
1728.

§. VIII.

Und also gelangten die beyde Land-Gemeinden im Majaburamschen Pressier und Tanschaurischen zu immer mehrerer Aufnahme. Wie die Unsrigen predigen sich dabey nie einiger andern Waffen bedienet hatten, als des Wortes Gottes und der Geduld im Leiden, so war der Segen lediglich der guten Hand Gottes und der überzeugenden Kraft der Wahrheit zuzuschreiben. Und zu eben der Zeit öffnete Gott den Missionarien, auch für ihre Person, den freyen Zugang mitten in das dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg versperrete Tanschaurische Land und selbst in die Haupt-Stadt desselben (a). Es war ihnen daran bey den neuerrichteten Land-Gemeinden so viel mehr gelegen, da sie auf solche Weise am besten aus der Erfahrung lernen konnten, was in diesen ihnen noch nicht recht bekannten Gegenden zur Förderung des Evangelii dienlich, oder demselben hinderlich seyn mögte. Nachdem also Telungurasa den Herrn Pressier bey der vorhin gemeldeten Unterredung in Pulliruccumwölur zu seines Sohns Hochzeit nach Tanschaur eingeladen und ihm darauf nach eigenem Belieben einen Wagen hierzu nach Franckenbar entgegen schickte: so machte sich Herr Pressier den 2ten Julii mit demselben auf den Weg (b). Er hatte auf der Hinreise Gelegenheit, theils einem abgefallenen Christen in Cuttalam seinen jämmerlichen Seelen-Zustand vorzustellen, theils aber mit dem Awalutar zu Cumbagonam ein Gespräch von der Erkenntniß Gottes zu halten. Als sie den 5ten Julii vor Tanschaur angekommen, rieth ihm der Fuhrmann sich zu verhüllen, damit er nicht von der Wache im Thor für einen Europäer erkannt würde. Allein Herr Pressier hielt es für unanständig, also zu schleichen, nachdem er auf der ganzen Rei-

prediget
auf seiner
Reise nach
Tanschaur

(k) III. 80 -- 82.

§. VIII. (a) C. XXVI. B. §. 8. III. 897 fin.

(b) III. 51 fin; 123; 129; 201.

ANNO
1728.

Reise gegen keinen sein Amt und Geschlecht verschwiegen. Und so fügte sich denn, daß sie bey dem Einzuge der Neu- Vermählten ungehindert in die Stadt kamen und sogleich von Telungurasa in seinem eigenen Hause aufgenommen wurden. In den folgenden Tagen ließ derselbe den Herrn Pressier einige mal in Gegenwart mehr anderer Personen vor sich kommen, der ihnen, bey Ueberreichung einiger Exemplare von den Evangelisten und der Apostel Geschicht für des Telungurasa Sohn und den beyden Prinzen des damals so genannten kleinen Königes von Madempatnam, zugleich die vornehmsten Umstände von den Franckenbarischen Missions-Anstalten bekannt machte. Herr Pressier erhielt hiernächst auch des Abends Erlaubniß mit Telungurasa allein zu sprechen, da er ihm noch eine in acht und dreyszig kurzen Sätzen abgefasste Beschreibung von der Einrichtung und Absicht des Missions-Wercks vorlesen ließ, welche darauf Telungurasa zu sich nahm und versprach, dieselbe noch weiter unter den Vornehmen am Hofe bekannt zu machen. Beym Abschiede redete ihm Herr Pressier annoch herzlich zu, wie er sich zwar bemühe die Seligkeit zu erlangen, bey seinem Götzendienste aber des rechten Weges verfehle. Es sey ihm also nicht anders zu rathen, als daß er nach der Anweisung des geoffenbarten Wortes Gottes von allen falschen Göttern und dem Sünden-Dienst sich zu dem wahren Gott bekehre: und dieses durch den einigen Mittler Jesum Christum, als von welchem Gott verheissen, daß, wer an ihn glaube und getauft werde, die Seligkeit erlangen solle. Dagegen alle Menschen ohne diesen Glauben der ewigen Verdammniß unterworfen blieben. Man habe ihm dieses von Amts wegen nicht verschweigen dürfen, damit man an jenem Tage, wo sie mit einander vor dem Richter-Stuhl Gottes wieder erscheinen müßten, entschuldiget seyn mögte. Telungurasa nahm die Ermahnung ohne Widerspruch an, und weil er ohne dem nicht, wie wol andere Indianer, von vielen Worten war, fand Herr Pressier nicht für gut weiter auf eine Antwort zu dringen (c). Ubrigens wiederholte der Prinz dieses mal aufs neue den bereits in Pulliruccumwölur gethanen Antrag, es bey dem Könige auszuwirken, daß er den Missionarien ein paar Dörfer Pacht-weise überlassen mögte, in welchen sie ein Haus und Kirche anlegen könnten: worauf man sich jedoch für jeko einzulassen Bedencken trug (d).

§. IX.

(c) III. 130. - 139.

|| (d) III. 423 b.

§. IX.

§. IX.

Unter den Evangelischen Christen in der Vorstadt von Tan-
schaur erweckte die Ankunft des Herrn Pressier insonderheit eine grosse
Freude, da ihnen sonst von den Römisch-Catholischen zum östern die
Abwesenheit ihrer Priester vorgeworfen worden. Sie kamen denn auch
alle Tage zu ihm ins Haus (a): weil es für den Herrn Pressier, als einen
fremden, nicht sicher war, so oft durch das Stadt-Thor zu passiren.
Dagegen aber pflegte er mehrmals mit den Catecheten in der Stadt her-
um zu gehen und den Einwohnern das Wort der Versöhnung, in der
Ordnung einer wahren Befehrung von ihrem Bösendienst, zu verkündigen.
Hierüber bezeigten gleich die Muhammedaner ihren Unwillen, wofern sie
nicht gar von den Römisch-Catholischen zuerst aufgehetet worden. Als
Herr Pressier an einem Tage zu etlichen Leuten auf der Gasse ein Wort
der Ermahnung redete, ließ der Chotmal oder Stadt-Vogt, ein Mu-
hammedaner, ihn darüber in Arrest nehmen, und wolte ihn schon auf Be-
fehl des gleichfalls Muhammedanischen Commandanten aus der Stadt
bringen lassen, wenn Telungurasa es nicht durch seine Leute verwehret
hätte. Inzwischen war auch Rajanajken aus Madewipatnam zu Tan-
schaur angekommen: da man die noch übrigen Tage dazu anwendete,
den Heyden und Römischen Christen, welche den Herrn Pressier besuch-
ten, einigen Unterricht mitzutheilen. Den 16ten Julii kehrte derselbe
hierauf nach einigen von dem Commandanten gemachten Schwierigkeiten
wieder nach Franckenbar zurück; woselbst er auch den 20sten desselben
Monats glücklich anlangte (b).

Anno

1728.

den Heyden

u. Christen

das Evan-

gelium.

§. X.

Allhier wurde das Werck an den dortigen Stadt-Gemeinden Vermeh-
gleichfalls nicht ohne Segen fortgeföhret. Selbige erhielten in diesem
Jahre einen Zuwachs von hundert neun und zwanzig neuen Mitgliedern.
Ausser diesen hatten sich die drey Land-Gemeinden im Majaburamschen,
Tanschaurischen und Madewipatnamischen District zu Anfang des Octo-
bers schon bis auf hundert drey und vierzig Personen vermehret (a). Eine
Frau

§. IX. (a) III. 136 fin.

(b) III. 140--152.

§. X. (a) C. XXV. pag. 60 fin; 72 med; 74

fin. C. XXVI. B. §. I. III. 17 fin; 23

fin; 24 fin; 32 med; 33 fin; 41

fin; 42 med; 44 med; 55; 59;

61 med; 62 med; 82 fin; 201;

203 med; 204; 206 med; 209 fin.

§ 2

(b)

Anno 1728. Frau aus dem Parreier-Dorfe bey Erucküdtanscheri wolte sich weder durch die Vorstellungen ihres Mannes, noch der Missionarien, gewinnen lassen, bis sie Gott mit einer beschwerlichen Kranckheit heimsuchte, die zulezt in den fressenden Brind ausschlug. Hierdurch wurde der harte Sinn endlich erweicht, daß sie den Unterricht gerne annahm und nebst ihrem kleinen Kinde kurz vor ihrem Ende die heilige Taufe erhielt (b).
 Gute Kenn- Unter den übrigen aus der Gemeinde gestorbenen Personen (c) befand sich, zeichen der nebst der Malabarischen Schulmeisterin Maria, die seit zwölf Jahren Gnade bey der Mägdchen-Schule mit aller Treue vorgestanden (d), noch insonder- den Ver- heit ein frommer Jüngling, der nach seiner Taufe die wohl gefassete storbenen Christliche Lehre jederzeit mit einem guten Wandel gezieret hatte (e).
 und andern Auch verlor die Mission ihren bisherigen Haus-Verwalter, Christian aus der Ge- meinde. Kühn (f), an dessen Stelle ein Mecklenburgischer von Adel wieder da- zu angenommen wurde (g).
 Von den noch lebenden Zuhörern hatte man nicht weniger Ursache Gott für die gute Frucht seines Worts zu preisen. Man kan es sonderlich nicht ohne innige Bewegung lesen, wie ein junger Mensch, der vorher über dem schmerzlichen Gefühl seines Verderbens so wehmüthige Klagen geführt, nach einiger Zeit mit vielen Freuden-Thränen bezeuget, »wie sich Gott seiner in Christo Jesu so gnädiglich erbar- met, ihm alle Sünden vergeben und sein Herz mit dem Trost des Hei- ligen Geistes erfüllet, auch bey allen vorhergegangenen heftigen Versu- chungen ihn durch sein Wort kräftigst unterstützet habe. Nunmehr o- wolte er sich lieber das Leben nehmen lassen, als wissentlich in eine einige Sünde willigen. Er wäre bereit, um des Herrn Jesu willen alles Creuz auf sich zu nehmen, und wolte sich gerne allen Menschen, ja den Feinden selbst unter die Füße werfen. Dabey suche er die ihm er- wiesene Barmherzigkeit auch andern anzupreisen: ob ihn gleich einige dar- über verspottet hätten.« Als er hierauf zur Beständigkeit und Wach- samkeit ermahnet wurde, damit er nicht aus seiner Nestung entfallen mögte, gab er zur Antwort: »O nein! als Loths Weib zurück sahe, ward sie zur Salz-Seule; aber die Gnade meines Jesu muß alles
 »bey

(b) III. 83 med; 224 med.

(c) C. XXVI. B. 23 fin.

(d) III. 82 med.

(e) III. 77 med.

(f) III. 33 med.

(g) III. 35 med.

»bey mir thun, und er hat mich viel zu lieb, als daß er mich aus derselben
»wieder sollte fallen lassen (h).« Die es an ihrer eigenen Seele erfahren, wie
auf dem einfältigen Wege einer durchs Wort Gottes gewirkten Busse
und des Glaubens allein die rechte Realität des Christenthums anzutref-
fen sey, werden dergleichen Exempel viel höher zu schätzen wissen, als
wenn man ihnen aus den Neubekehrten solche aufstellen könnte, die von
allerhand hohen Dingen viele prächtige Worte machten. Eine andere
Person, welche theils durch die Ermahnungen ihrer getauften Schwester,
theils aber durch das erbauliche Ende eines Christen zuerst erweckt wor-
den ihr unseliges Heydenthum zu verlassen, bekannte öffentlich, daß ihre
Zunge viel zu todt wäre, die Barmherzigkeit, so der Herr ihrer See-
len erwiesen, nach Würden zu erheben, da sie angefangen das Evange-
lium als eine solche fröhliche Botschaft zu erkennen, die auch sie ins beson-
dere angehe (i).

Anno
1728.

§. XI.

Mit Ausgang dieses Jahres genossen hiernächst die Missionarien Ausgaben
zum ersten mal das Vergnügen, ein Häuflein von mehr als hundert bey Ber-
land-Christen, die mit ihren Catecheten nach Tranckenbar auf das Weih-
nachts-Fest gekommen waren, in den Missions-Häusern zu Poreiar zu ^{pflanzung}
bewirthen. Es dienete solches zu einer lieblichen Erinnerung der in der ^{der aufs}
ersten und gleichfalls unter dem Druck des Heydenthums gestandenen ^{Weih-}
Kirche gewöhnlichen Gast-Freyheit (a). So fand man auch sonst viel ^{nachts-Fest}
einfältige Gelegenheit, das von dem Apostel eingeschärfte Wohlthun an den ^{nach Tran-}
armen Glaubens-Genossen aus den Heyden zu üben; deren etliche, ^{ckenbar ge-}
theils bey dem kurz vorher mit einer Überschwemmung entstandenen Dr-
can (b), theils aber bey den zu Anfang dieses Jahres zwischen der Com-
pagnie und einem benachbarten Fanschaurischen Subeiataren ausgebro-
chenen Streitigkeiten (c), ihre Häuser und wenige Habseligkeit einbüße-
ten. In der Missions-Schule wurden hundert und zehn Kinder in allem ^{Land-Christen, Unter-}
frey unterhalten (d), und von den erwachsenen Knaben ihrer zwey zum ^{haltung der}
Cateche-
^{Schul-}
^{Kinder und}
^{zu andern}
^{Allmosen.}

(h) III. 54 fin; 62 fin--64.

(i) III. 54 med.

§. XI. (a) III. 84 med. vid. cap. XX. §. 2. lit. a.
cap. XXVI. §. 4. lit. g.

(b) III. 83.

(c) I. 42 med; 43 fin; 44 med; § 2.

(d) C XXVI. B. a3. III. 17 fin; 62 med;
201 fin.

Anno
1728.

Catecheten-Amte zubereitet (e). Diejenigen, so zu Erlernung eines Handwercks aus der Schule ihren Abschied erhalten, genossen auch zum Theil noch des freyen Unterhalts (f). Über dieses ließ man den armen Wittwen und einigen alten Männern aus der Gemeinde alle Monat eine Beysteuer reichen. Bey den übrigen Armen aber, welche sich des Sonnabends vor dem Missions-Hause versammelten, und deren Anzahl bis auf hundert, etliche und siebenzig angewachsen, wurde die Einrichtung gemacht, daß man sie nach ihren verschiedenen Religionen in besondere Haufen theilte, und jedem, bey dem Empfang der leiblichen Gabe, eine Ermahnungs-Rede hielt (g). Die gesamten Ausgaben betrugen in diesem Jahre viertausend zweyhundert, acht und achtzig Thaler (h). Nachdem übrigens Herr Walther sich mit der Tochter des Herrn Cassiers bey der Hochlöblichen Compagnie verhehlget hatte, brauchte er nunmehr einer eigenen Wohnung, die jedoch sehr nahe an dem Missions-Hause gelegen war. Herr Pressier hingegen zog mit Ausgang dieses Jahres nach Porreiar (i), um so wol den Heyden als Christen ausserhalb Franckenbar, und sonderlich denen, welche ihrer kümmerlichen Nahrung wegen des Tages über den ordentlichen Catechisationen in der Stadt nicht mit beywohnen konnten, näher bey der Hand zu seyn (k).

S. XII.

Gedruckte
und hin
und wieder
verschiede
Bücher.

In der Druckerey kamen für dieses mal die neue Auflagen von den Tractaten: Differença da Christandade, ingleichen von dem Büchlein, das verdammliche Heydenthum genannt, und den sieben Sätzen von der Ordnung des Heyls, nebst den Apocryphischen Büchern des Alten Testaments aus der Presse (a): daß also nunmehr die ganze Bibel in Malabarischer Sprache abgedruckt worden; wovon auf der Bibliothec des Waisenhauses allhier in Halle ein vollständiges Exemplar befindlich ist (b). Die Verschickung dieser und anderer, theils sonst in Franckenbar gedruckten, theils aber aus Europa erhaltenen Bücher hatte noch immer grossen Segen (c). Die Missionarien suchten zwar die,

(e) III. 225 fin.

(f) III. 58 med; 201 fin.

(g) III. 58 fin. C. XXVI. B. c*.

(h) III. 201 fin.

(i) C. XXVI. B. §. 9. III. 221 n. 2.

(k) III. 192 fin; 193 fin; 314 fin.

S. XII. (a) III. 36; 67 fin; 935 fin.

(b) C. XXXII. B. §. 6.

(c) III. 17 med; 35; 36; 52 med; 60 med; 62 fin; 64 med; 86 med.

(d)

dieselbe auch auf der Westlichen Küste unter den Thomas-Christen bekannt zu machen, und ließen zu dem Ende bereits im Jahre 1725 an ihren Bischof, Mar Thomas so wol, als den Holländischen Commandeur und Prediger in Codschin einige Schreiben abgehen (d). Nachdem sie aber nunmehr erfahren, daß nicht allein der Bischof vor kurzem mit Tode abgegangen, sondern auch die dortigen Einwohner das Tamulische nicht verstünden: so konnte man sich noch zur Zeit den erwünschten Nutzen von solcher Correspondenz nicht versprechen (e). Inzwischen haben die Missionarien doch auch in den folgenden Jahren mit gedachtem Herrn Pastor Nicolai so wol (f), als einigen Deutschen auf der Westlichen Küste, welche von ihnen einige erbauliche Bücher verlanget (g), solchen Briefwechsel beständig fortgesetzt, und, wo es sonst Gelegenheit gegeben (h), sich der dortigen Umstände genauer zu erkundigen gesucht. Die in diesem Jahre aus Europa eingelaufene Nachrichten waren um so viel erwecklicher. Den Missionarien dienete insonderheit das von dem seligen Herrn Professor Francken noch kurz vor seinem Tode abgefassete Send-Schreiben an dieselben, von der Fülle des Geistes, zu einer gar kräftigen Aufmunterung (i). In Deutschland und Engelland hatte Gott bisher wiederum verschiedene Herzen zu einem milden Beitrag willig gemacht (k). Auch ließ der letztverstorbene Herr Erz-Bischof von Canterbury den Herrn Professor Francken durch seinen Bibliothecarium, Herrn Joh. Henricum Ottium, in einem Schreiben seiner fortwährenden Fürsorge für das Werck aufs neue versichern. Und da die Hochlöbliche Societät von Beforderung der Erkenntniß Christi jetztgedachten Herrn Professor und den seligen Herrn Pastor Freylinghausen zu correspondiren den Mitgliedern ernennet: so erklärte sich dieselbe dabey, wie sie nichts mehr verlange, als daß man sie noch ferner mit aller Freymüthigkeit um ihren Beystand zu Beforderung aller guten Anstalten, und vornehmlich des Missions-Wercks, ansprechen mögte; als wozu sie gerne nach Vermögen alles mit beytragen wolle (l).

Anno
1728.

In Euro-
pa läßt sich

die Socie-
tät in En-
gelland die
Beförde-
rung des
Wercks,

§. XIII.

(d) II. 983 med; 1033 fin. C. XXV.
pag. 103 n. 4. IV. 17. k.
(e) III. 71 fin; 751 fin.
(f) III. 1162 fin. IV. 12; 17 med; 732
med.
(g) IV. 26 fin; 309; 728; 912.

(h) III. 1217 med. IV. 12; 95 fin.
(i) III. 65 med; 71 med.
(k) C. XXIII. B. §. 9. III. 998. §. 5. C.
XXV. B. §. 16.
(l) C. XXV. B. §. 14. 15.

§. XIII.

Anno

§. XIII.

1728.

und sonder-
lich die
mehrere
Aufnahme
der Mis-
sion zu
Madras,
bestens an-
gelegen
seyn.

Insonderheit aber ließ sich dieselbe von dieser Zeit an das Werck in Madras bestens empfohlen seyn (a); nachdem sie beschlossen, den Herrn Schulze künftighin mit Bewilligung eines Hochlöblichen Missions-Collegii daselbst als Missionarium zu unterhalten (b). Weil Herr Schulze, zumal bey dem ersten Anfang, so viele Schwierigkeiten vor sich fand, wolten einige fast irre daran werden (c). Als man aber zu Ausgang dieses Jahres durch Gottes Gnade eine kleine Gemeinde von siebenzehn getauften Personen und sieben und zwanzig Catechumenen gesammelt hatte, so fielen nicht allein bey mannigen solche kleinmüthige Gedancken von selbst hinweg, sondern es fehlte auch nun bey dem öffentlichen Vortrag des Worts nie an mehreren Zuhörern (d). Unter andern meldete sich bereits im Januario ein junger Mensch von der Römischen Kirche. Er war aus Goa gebürtig und zuerst durch Lesung der Spanischen Bibel von der Wahrheit des Evangelii überzeuget worden. Hierüber entstand in seiner Seele eine grosse Bekümmerniß, daß er sich lange Zeit vergeblich bemühte in seinen inneren Anfechtungen bey jemanden Rath und Hülfe zu finden: bis er endlich nach vielen Hindernissen zu Herrn Schulzen kam und von demselben weiteren Unterricht erhielt (e). Sonst wurden für die Schulen einige von den Warugischen Kindern auswendig gelernte Sprüche in ein kleines Buch zusammen getragen, und nebst dem eine Warugische Grammatic und Vocabularium über das Neue Testament verfertigt; der grosse Catechismus aber und das erste Buch Moses in dieselbe Sprache übersezet (f). Bey dem Ausgehen unter die Heyden pflegte Herr Leeke noch immer einen fleissigen Gefährten des Herrn Schulzen abzugeben. Er hatte es auch schon im Portugisischen und Malabarischen so weit gebracht, daß er sich bereits mit den Heyden ins Gespräch begeben konnte. Es war daher für den Herrn Schulzen ein desto schmerzlicher Verlust, als dieser redliche Freund ihm den 19ten Februarii durch einen schleunigen Tod von der Seite gerissen wurde (g).

Das

§. XIII. (a) C. XXV. B. b. 3 fin.

(b) III. 160. §. 10; 862 n. 2.

(c) III. 861 fin.

(d) III. 264 fin; 266 fin. 267; ib. med; 268; ib. med; 397 med; 862 med.

(e) III. 261 med.

(f) III. 261; 262 med; 263; 264; ib. med; 265; ib. fin; 266; ib. med; ib. fin; 268 fin; 269.

(g) III. 262 fin; 263 med.

S. I.